

Family Group Conferencing (FGC) in den Niederlanden: “Eigen Kracht!”

Lineke Joanknecht, 2007

Zuerst werde ich kurz erklären, wie eine Family Group-Konferenz (EK-Konferenz) funktioniert. (1) Dann beschreibe ich das Zustandekommen von FGC in den Niederlanden, die Art und Weise, wie FGC hier organisiert ist, und die Zielsetzung, der man dabei folgt (2). Erfahrungen mit Konferenzen werden aufgeführt, unterbaut mit Untersuchungsergebnissen des Untersuchungsburo's WESP (3). Schliesslich auch Erläuterungen zur Strategie, wobei Bürgerschaft als roter Faden gilt (4).

Ich hoffe, dass die Erfahrungen mit FGC in den Niederlanden brauchbar sind für unsere Deutschen Kollegen in der Fase, in der sie sich derzeit befinden: vom Modellstatus zur praktischen Einführung!

1. Eigen Kracht: Niederländische FGC näher erläutert

Kern der Eigen Kracht

Eigen Kracht-Konferenz ermöglicht es Menschen, zusammen mit ihrer Umgebung, das heisst Menschen, denen man vertraut und die man zur Teilnahme einlädt, selber einen Plan zu erstellen für das gemeinsame Hantieren, wenn möglich das Lösen einer Schwierigkeit, eines Problemes im direkten sozialen Umfeld. Die Initiativnehmer formulieren selber, für welche Situation sie einen Plan aufstellen wollen, und sie führen selber während des gesamten Prozesses die Regie. Dabei werden sie unterstützt von einem unabhängigen Coordinator, der bei den Vorbereitungen zu einer Konferenz hilft. Der Coordinator assistiert den Betroffenen bei der Auswahl der möglichen Konferenzteilnehmer, beim Feststellen und Zusammenstellen der erwünschten und erforderlichen Information, die bei der Konferenz zur Verfügung stehen sollte, und schliesslich beim Inventarisieren und Organisieren der Voraussetzungen, unter denen die Teilnehmer zusammenkommen und sich constructiv und offen untereinander aussprechen können. Diese Vorbereitungen sind auch ganz praktisch: Was ist der beste Zeitpunkt, an dem alle Teilnehmer zusammenkommen können? Wo kann man sich am besten treffen? Was für Essen und Trinken sollte vorhanden sein? Wer kann dafür sorgen? Oder wo sollte man etwas bestellen oder abholen?

Vorbereitung

Der Coordinator bereitet alle Teilnehmer auf die Konferenz vor und activiert sie, um sich selber mit den vorgelegten Fragen zu beschäftigen. Häufig tauschen Teilnehmer an der Konferenz schon vorab untereinander Informationen aus und denken selber oder gemeinschaftlich nach über mögliche praktische Lösungen oder mögliche Ansätze für erfolgversprechende Verfahren und Verhaltensweisen, die verabredet werden könnten. Der Coordinator hält ständig Kontakt mit der Person, für die die Konferenz organisiert wird und die darum die Regie führt. Kommen die richtigen Leute? Wird mit diesen Teilnehmern ein

constructives Gespräch möglich sein? Wird man sich frei und sicher genug fühlen, um alles zur Sprache zu bringen, was ausgesprochen werden muss? Oder muss dafür noch mehr geregelt werden? Wer kann dabei helfen? Wie kann man selber am besten dafür sorgen?

Die Konferenz

Die EK-Konferenz startet mit einem informativen Teil. Die Person, für die die Konferenz abgehalten wird, erläutert die Situation, wofür sie die Anwesenden zur Teilnahme und möglicherweise zur Mithilfe an Lösungen eingeladen hat. Hierbei wird manchmal durch Sozialhelfer oder Bekannte geholfen, um die Situation zu verdeutlichen. Danach wird von Professionals die vorab von Teilnehmern gefragte Fachinformation gegeben. Dies kann sich auf allerlei Gebiete ausdehnen, von Schule bis zu Gesundheit, Wohnung und Arbeitssituation. Oder auf allgemein Wissenswertes, auf Unterstützung, die möglich ist oder die vielleicht in der Vergangenheit schon geboten wurde. Hier wird alles zur Sprache gebracht, was die Anwesenden zu wissen erforderlich achten, um einen guten Plan erstellen zu können. Miteinander stellen sie fest, wozu Information gegeben werden soll. Jeder kann dazu Fragen stellen.

Manchmal gibt es einen zivilrechtlichen Rahmen, mit dem die Teilnehmer an der Konferenz Rechnung halten müssen: zum Beispiel wenn das Jugendamt oder ein Kinderrichter ein Untersuchungsverfahren eingeleitet haben, oder wenn ein Gerichtsurteil ausgesprochen ist. In diesem Falle wird der entsprechende Professional konkret erklären, welche Sorgen hier zur Diskussion stehen und innerhalb welcher Grenzen ein Plan erstellt werden kann. Es ist in dieser Situation äusserst wichtig, dass die Teilnehmer von Beginn an wissen, dass ihr Plan nicht strittig sein darf mit geltenden gesetzlichen Bestimmungen und dass die leibliche und geistige Sicherheit des Kindes absolut nicht gefährdet werden darf. Die erwünschte Zustimmung und Anerkennung für den Plan der Familienkonferenz durch den Vertreter des Jugendamtes, als Repräsentant der entsprechenden Instanzen, kann nur unter diesen Bedingungen erwirkt werden.

Wenn alle erwünschte Information zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer gegeben und erläutert ist und alle entsprechenden Fragen beantwortet, dann beginnt der zweite Teil der Konferenz: *die private Familienzeit* ("family only phase"). Die Professionals verabschieden sich definitiv und auch der Coordinator zieht sich zurück, obwohl er für eventuelle Unterstützung der Teilnehmer im weiteren Verlauf der Konferenz auf Abruf zur Verfügung bleibt. Die Konferenzteilnehmer überlegen nun miteinander, wie und in welcher Reihenfolge vorgegangen werden soll, wer am besten welche Aufgaben auf sich nehmen könnte und auf welche Zielsetzung man sich gemeinschaftlich einigen kann. Da man sich im Allgemeinen sehr gut und auch meistens recht lange kennt, verfügt man jetzt in Combination mit der vorab gegebenen professionellen Information über ein umfangreiches Reservoir, aus dem man Ingredienten für

mögliche Lösungen der vorgelegten Fragestellung schöpfen kann: sowohl persönliches eigenes Wissen als auch das Fachwissen der Professionals stehen zur Verfügung.

Man verständigt sich nun also so miteinander, wie man es auch im täglichen Leben tut. Dieser Prozess verläuft aber deutlich anders, als Sozialhelfer im allgemeinen gewöhnt sind bei professionell organisierten Meetings: nicht Punkt für Punkt geordnet mit einer Tagesordnung, sondern eher unstrukturiert ausweitend auf möglichen Nebenwegen, vielfach lardiert mit sehr persönlichen Auffassungen und nicht selten ausmündend in spontane Äusserungen von heftiger Emotion. Man nimmt alle Zeit dazu, es formen sich Coalitionen von Gleichgesinnten und es stehen "opinion leaders" auf, wie man es von normalen Familientreffen gewöhnt ist. Konflikte werden nicht vermieden, sondern ausgesprochen. Immer aber kommt es auf die Dauer zu einem Punkt, bei dem man sich einig wird darüber, dass Weiterreden keinen Sinn mehr hat und dass man im Belang der Person, für die die Konferenz organisiert wird, einen wenigstens minimalen Consensus über mögliche Massnahmen zur Lösung der vorgelegten Probleme formulieren kann.

Die Verabredungen

Die dritte Fase der Konferenz ist die Präsentation der Verabredungen: hieran nimmt der Coordinator wieder Teil, häufig auch der wichtigste Sozialhelfer der Familie als Repräsentant der gesellschaftlichen Instanzen. Gemeinsam spricht man den Plan und die darin enthaltenen Verabredungen durch, wobei der Coordinator helfen kann mit dem so deutlich möglich Formulieren des Textes und dem sorgfältig Notieren der Namen der Personen, die Verantwortlichkeit auf sich nehmen für Teile des Planes. Wer tut was, wo und wann, was tun wenn die Situation sich anders entwickelt als verabredet, wer trifft sich wieder, und wann, um die Ausführung des Planes zu evaluieren, wann das erste Mal? Ist Hilfe von offiziellen Instanzen erforderlich? Wie kann das organisiert werden, und wer aus dem direkten sozialen Umfeld hilft der Person, für die der Plan entworfen ist, mit der Regie über die Ausführung? Nur wenn die Rede ist von einem rechtlichen Rahmen, wie schon eher erwähnt, muss der Vertreter des Jugendamtes ausdrücklich seine Zustimmung erklären. Es erweist sich, dass Menschen, als Teilnehmer an einer EK-Konferenz, im Prinzip für die Kinder, die zu ihnen gehören, ausschliesslich Pläne machen, die die Sicherheit des Kindes nicht in Gefahr bringen. Es sind nur ganz wenige Ausnahmen auf diese Regel bekannt.

Nach der Konferenz

Nach der Konferenz legt der Coordinator die Verabredungen noch einmal schriftlich fest und sendet allen Teilnehmern an der Konferenz eine Abschrift zu. Damit ist die Aufgabe des Coordinators vollbracht und beginnen die verabredeten Aktivitäten der Familienmitglieder/Konferenzteilnehmer, eventueller Freunde und manchmal auch der betreffenden Sozialhelfer: sie führen den Plan aus!

Der Nutzen / das Ergebnis von Eigen Kracht-Konferenz Das Resultat einer EK-Konferenz ist also ein Plan, für den eine tragfähige Basis im sozialen Umfeld geschaffen ist. Dies ist von sehr grosser Bedeutung: der Problemträger (Vater, Mutter, Kind) steht nicht mehr alleine mit seinem Problem, was doch häufig der Fall ist, wenn Menschen sich selber an die Instanzen der Sozialhilfe wenden, oder wenn sie dort unfreiwillig hingelangen. Es sind auf 's Neue wieder mehr Menschen einbezogen in die Situation, häufig gerade auch die Menschen, die nicht mehr täglich auf der Höhe waren, wie es mit der Familie geht. Auf die Frage um Mitdenken, wenn das Gesprächsthema zur Frage führt: "fühlst Du Dich verbunden mit dem Los dieser Familie, dieser Menschen", dann ist die Antwort doch häufig "ja". Das Ersuchen um Hilfe direkt an diese Menschen zu richten, ist für die Problemträger, aus Schaam oder auf Grund von eher vorgefallenen Situationen, sehr oft eine schier unüberwindliche Schwelle. Mit Hilfe eines unabhängigen Aussenstehenden, des Coordinators, gelingt es aber meistens doch, diese Verbindung und Unterstützung im sozialen Umfeld wiederherzustellen. Der wirkliche Ertrag des Einsatzes einer EK-Konferenz ist damit weit mehr als nur ein Plan auf Papier, nämlich die Mobilisation von Hilfskräften im sozialen Umfeld, die die Tragfähigkeit von Massnahmen zur Unterstützung von Mitmenschen breit und dauerhaft unterbauen kann. Menschen sind gerne bereit, praktische Hilfe zu bieten an Mitmenschen, mit denen sie sich verbunden fühlen, und sich auch über längere Zeit dafür verantwortlich zu fühlen, dass die Situation nicht weiter verschlechtert.

Untersuchsergebnisse von Duncan (u.a. 2006) mit Bezug auf Effizienz von allen Formen von (sozialer) Hilfeleistung weisen aus, dass von weitgehend gösster Bedeutung ist das Wissen, dass man nicht alleine steht, und die Ueberzeugung, dass es helfen wird!

Dieser Ansatz ist wesentlich anders als gebräuchlich im gangbaren "medizinischen" Modell, worauf sich viel professionelle Hilfe basiert: der Helfer ist der Experte, der entscheidet über Art und Ursache des Problems, was für Massnahmen noetig sind und wie diese ausgeführt werden sollen. (De Vries, 2007).

Die Einführung von FGC bringt ein Paradigma von Veränderung zustande bei institutioneller Pflege und Hilfeleistung. Damit ist es eine Herausforderung, aktivierende Bürgerschaft zu realisieren und wirkliche Fragesteuerung zu erreichen. Wenn man hier einen motivierten und respectvollen Helfer hinzufügt, dann kann die Chance auf ein gutes Resultat nur als sehr gross eingeschätzt werden.

2. Einführung von FGC "Eigen Kracht" in den Niederlanden

Auswahl der Startbedingungen

In den Niederlanden haben wir in 1998 die Implementation von FGC gestartet. Als Namen haben wir *Eigen Kracht* (wörtlich "Eigene Kraft") für das Modell der Entscheidungsfindung gewählt, und *Echt Recht* (wörtlich "Echtes Recht") für das Modell der Rechtswiederherstellung. Beide Modelle sind bei der "Eigen Kracht Centrale" untergebracht, eine Stiftung, die sich landesweit beschäftigt mit und

einsetzt für Implementation und Training für Eigen Kracht, Echt Recht und auch neuere Formen wie *Leercirkels* (wörtlich "Lernkreise") und *Alle Hens* (wörtlich "Alle Hände"). Zum besseren Verständnis: Lernkreise beschäftigen sich mit Lernproblemen von Schülern, Alle Hens ist basiert auf den Ausgangspunkten von Echt Recht sowohl wie Eigen Kracht und wird eingesetzt beim Lösen von Problemen in Nachbarschaften, Strassen und Ortsteilen. Ich werde allerdings hier im Weiteren hauptsächlich eingehen auf Eigen Kracht. Bei der Einführung von FGC in den Niederlanden haben wir dankbar Gebrauch gemacht von den Erfahrungen, die schon längere Zeit in anderen Ländern gesammelt worden sind, wie zum Beispiel in New Zeeland und in England. Auf Anraten unserer Englischen Kollegen haben wir uns also erst einmal auf die Suche gemacht nach genügend allgemein gesellschaftlicher Stützfläche, auf Regierungsniveau amtlich und politisch, aber auch auf Wissenschaftsniveau und auf dem Niveau von Instanzen wie Jugendämtern, Sozialämtern und Vormundschaftsgerichten, um FGC erfolgreich introduzieren zu können. Wir realisierten uns schon bald, dass die Einführung von FGC eine grosse Umwälzung des bestehenden Sorge- und Pflegesystems verursachen würde, wobei wir uns vorbereiten müssten auf Widerstand der etablierten Instanzen und Fachorganisationen. Aus England wurde dieses bestätigt, und man gab zu verstehen, dass dort durch eine vielgleisige Einführung der FGC in zu vielen kleinen, weit verstreuten und unkoordinierten Projecten, die notwendige Schlagkraft fehlte, um diesen erheblichen institutionellen Widerstand zu überwinden. Auf Grund dieser Einsicht entschieden wir uns für ein einheitliches Niederländisches Modell, untergebracht in der unabhängigen Stiftung "Eigen Kracht *Centrale*". Ebenfalls auf der Basis von ausländischen Erfahrungen legten wir grossen Nachdruck auf den Aspekt der Unabhängigkeit: Eigen Kracht nicht untergebracht bei Jugendämtern, Sozialämtern und Vormundschaftsgerichten, sondern ausserhalb dieser etablierten Strukturen. Nicht die Jugendpfleger und andere professionelle Vertreter der Instanzen ausbilden zu Coordinatoren, sondern ganz normale interessierte Bürger einsetzen, die nach einem dreitägigen Training ihre Aufgabe motiviert und erfolgreich auf sich nehmen können. Sie wissen im Allgemeinen nur ganz wenig von traditioneller institutioneller Hilfestellung, sie sind in keiner Weise verbunden mit diesen Instanzen, und sie haben auch kein persönliches Belang beim Ergebnis einer Konferenz. Gerade darum sind sie im Stande, ihren Mitbürgern zu assistieren beim Finden von Lösungen für ihr Anliegen, ihre Angehörigen zu Teilnahme und Mitarbeit zu mobilisieren und sie auf freiwilliger Basis einzubeziehen in die Ausführung eines Planes. Schliesslich haben wir uns auch dafür entschieden, von Anfang an unsere Arbeitsweise mit Eigen Kracht und die damit erarbeiteten Resultate systematisch zu untersuchen und zu analysieren.

Der Anfang

Wir sind an vier Orten gestartet in den Niederlanden, in Zusammenarbeit mit Jugendämtern und anderen Instanzen der Jugendpflege. Die Finanzierung kam aus verschiedenen Quellen: Projectsubventionen aus dem Haushalt der Provinzen (in der Bundesrepublik vergleichsweise etwa zu positionieren

zwischen Landkreis und Bundesland), aus den regulären Budgetten der Jugendpflege, und unterstützt mit Mitteln aus privatrechtlichen Fonds. Wir warben und bildeten von Anfang an unabhängige Koordinatoren aus, wobei wir unser eigenes Trainingsprogramm entwickelten, basiert auf dem Material und unter persönlicher Mithilfe von Paul Nixon aus England. In den 4 Startregionen haben wir zahlreiche Informationstreffen organisiert für Professionals in der Sozial- und Jugendpflege. Es ging uns darum, für die Pläne, die mit Eigen Kracht zustande kommen, Unterstützung zu bekommen von den entsprechenden Instanzen: die vorhandene professionelle Expertise ist sehr wertvoll für den ersten Teil einer EK-Konferenz, und Unterstützung, die in einem Plan gefordert wird, muss dann auch übereinstimmend mit diesem Plan gegeben werden. Schliesslich wurden auch Brochuren herausgegeben für Erwachsene und für Kinder, in denen Arbeitsweise und Zielsetzung von Eigen Kracht erklärt wird, wie es praktisch verläuft, und was man als Teilnehmer von einer Konferenz erwarten kann.

Die ersten Erfahrungen waren positiv. Nach anfänglich zähem Start (wenig Anfragen für Konferenzen in den ersten Monaten, Mitarbeiter der Pflegeinstanzen begrüssen zwar das Modell, finden es aber nicht geeignet für ihre eigenen Klienten...) kam Eigen Kracht in Gang, häufig durch Anfragen von Menschen, die schon lange durch die Pflegeinstanzen betreut wurden. Die Vorbereitungen mündeten aus in Konferenzen, und unter reger Teilnahme von Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten kamen Pläne zustande, die von den Vertretern der Pflegeinstanzen ausserordentlich positiv begrüsst wurden. Es erwies sich, dass Menschen selber sehr creative Lösungen antragen können, dass sie sehr gut im Stande sind, in ihren Plänen gefährliche Situationen zu vermeiden, dass sie keine unmöglichen Forderungen stellen, und vor allem, dass sie selber zahlreiche gut brauchbare Hilfsquellen einbringen können. Sie bleiben auch nach der Konferenz interessiert und eingebunden in den Prozess der Problemlösung.

Eigen Kracht läuft

EK-Konferenzen funktionieren. Aber gleichzeitig wird auch deutlich, dass noch ein langer Weg zu gehen ist, ehe die Professionals der etablierten Pflegeinstanzen sich mit Überzeugung an dieser Arbeitsweise beteiligen werden. Viele von ihnen wollen lieber selber die Zügel in der Hand halten, wollen selber entscheiden, welche ihrer Klienten für FGC zugelassen werden können, und welche nicht. "Dieser Klient hat kein eigenes soziales Netz in seiner Umgebung", "dieser Klient hat zwar Menschen um sich, aber die sind auch alle zu schwach", "ich habe hier noch gar keine Übersicht, was so alles läuft, das will ich erst mal selber deutlich bekommen", "hier ist so viel los, das kann man den Menschen einfach nicht selber überlassen, hier also keine EK-Konferenz". Es wird deutlich, dass die Professionals sich schwer tun, die Entscheidungsbefugtheit darüber, wer nun EK-Konferenzen machen sollte und wer nicht, los zu lassen und, vor allem, sie den Betroffenen selbst zu überlassen. Während zur gleichen Zeit die Erfahrungen mit Konferenzen uns immer wieder überzeugend demonstrieren, dass Menschen

sehr gut selber in der Lage sind, um miteinander Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen für die entstandene Situation, dass mehr Menschen aus dem sozialen Netz in den Prozess der Problemlösung einbezogen werden, und dass man sich dauerhaft daran verbunden fühlt und das auch sehen lässt..

Implementationsstrategie

Zur Einführung in den Niederlanden ist diese Vierspuren-Strategie gewählt: "good practice", prozedurale Einführung, Forschung und Erarbeitung eines gesetzlichen Mandates.

Unter "good practice" verstehen wir das Streben nach dem Einsatz von so viel wie möglich Konferenzen. Das liefert uns Erfahrungen und Einsichten, die uns helfen können, die weitere Einführung von FGC auf mehreren Gebieten erfolgreich voranzutreiben.

Prozedurale Einführung hat zum Ziel, FGC standard einzubinden in eine Organisation oder in ein Fachgebiet. Die Niederländische Provinz Overijssel gibt hierfür ein gutes Beispiel. Man startete in 2003 mit einem Pilot-Projekt, ausgehend von einer kleinen Anzahl von Pflegeorganisationen. Gleichzeitig begann sich der politische Top der Provinzverwaltung für die Arbeitsweise von FGC zu interessieren, was resultierte in einem viel umfangreicher angesetzten Pilot-Projekt, woran auch ein Forschungstrajekt gekoppelt wurde. In 2006 wurde dieses Trajekt abgeschlossen, und die Untersuchungsergebnisse, die einen wissenschaftlich unterbauten Vergleich von Plänen aus EK-Konferenzen mit denen von etablierten professionellen Pflegeinstanzen zum Inhalt hatten, wurden veröffentlicht. Daraus konnte abgelesen werden, dass Pläne, von Familien selber erstellt, die Problemlösung viel näher im direkten Umkreis der Familie positionierten und dabei viel weniger eingreifende Massnahmen gebrauchten, als im Durchschnitt die Professionals in vergleichbaren Situationen einsetzten. Dieses Untersuchungsergebnis hat dazu geführt, dass EK-Konferenzen integral aufgenommen wurde in das entsprechende Fachprogramm der Provinzregierung ('Nieuwe Bezems', auf Deutsch "neue Besen"):

EK-Konferenzen sehen wir als selbstverständliches und unmissbares Instrument in einem (sozialen) Hilfestellungstrajekt. Jegliches Pflgetraject (freiwillig oder nicht, Red.) muss, wenn keine Contra-Indication vorliegt, mit einer EK-Konferenz starten oder mit FGC combiniert werden. Diese Situation wollen wir in 2009 erreicht haben, und wir machen zu diesem Zwecke Leistungsabsprachen mit der Eigen Kracht Centrale und mit dem Bureau Jeugd zorg Overijssel (Jugendpflege)nbetreffend Einführung, Ausführung und Monitoring. Dieses Vornehmen wird zum grossen Teil finanziert aus autonomen Mitteln.(eigene Budgetbefugtheit der Provinzverwaltung, Red). Mit der Landesregierung werden wir unterhandeln, um die Finanzierung aus den Mitteln der Landesregierung zur Förderung der Landesjugendpflege möglich zu machen. (Provinz Overijssel, 2007)

Auch die Stadt Amsterdam geht in grösserem Rahmen Erfahrungen sammeln mit EK-Konferenzen, als eine Möglichkeit, um Sicht zu bekommen auf die Hilfeleistungen, die Bürger nötig haben, und um effizienter Hilfeleistungen

einsetzen zu können als Ergänzung zu der Hilfeleistung, die bereits aus der eigenen Umgebung zustande kommt.

Die Provinz Groningen gibt ein weiteres gutes Beispiel: Bureau Jeugdzorg (Jugendpflege) hat in 2006 beschlossen, Pläne, die zustandekommen mit EK-Konferenzen, integral an die Stelle der eigenen Situationsanalyse zu setzen und sie ohne Abstriche als Indication einzusetzen.

Entwicklungen, die hoffnungsvolle Erwartungen wecken!

Einige Gegebenheiten aus jeder EK-Konferenz werden zum Zwecke von weiterer *Forschung* standardmässig registriert. An anderer Stelle wird in diesem Text noch näher hierauf eingegangen.

Bezüglich eines “*gesetzlichen Mandates*” kan berichtet werden, dass in New Zealand (1989) und in einigen anderen Ländern FGC gesetzlich verpflichtet ist. Bürger bekommen dort immer erst das Angebot, mit FGC ihre eigene Stimme hören zu lassen und einen Plan zu machen. In den Niederlanden ist bei der Verabschiedung des neuen Gesetzes zur Jugendpflege in 2003 mit verschiedenen Parlamentarierinnen Kontakt unterhalten, um ein Amandement mit entsprechendem Inhalt bezüglich Eigen Kracht einzureichen. Es stellte sich heraus, dass zu der damaligen Zeit die Discussion über die Möglichkeiten von EK-Konferenzen als gesetzliches Mandat noch prematur war, noch nicht reif genug für einen Schritt mit dergleichen weitgehenden Konsequenzen. Gleichzeitig hat diese Discussion uns aber sehr geholfen, “Fragesteuerung” und “Bürgerschaft” als Ergebnisse dieser Arbeitsweise sehen zu lernen.

In 2006 wurde im Auftrag des Ministeriums von VWS (Gesundheit, Soziales und Sport) das Verhältnis zwischen Eigen Kracht und dem Niederländischen Jugendpflegegesetz untersucht (van Beek, 2006). Es ging dabei um das Anlegen einer gesetzlichen Basis mit dem Prinzip “erst wir, dann sie”. Bürger würden damit das Recht bekommen, in eigenem Kreis (wir) einen Plan zu machen, ehe Aussenstehende (sie) dieses auf sich nehmen dürfen. Es wird dann kein Indicationsbeschluss genommen und kein Hilfeangebot getan, ehe die Familie die Gelegenheit bekommen hat, selber einen Plan zu machen.

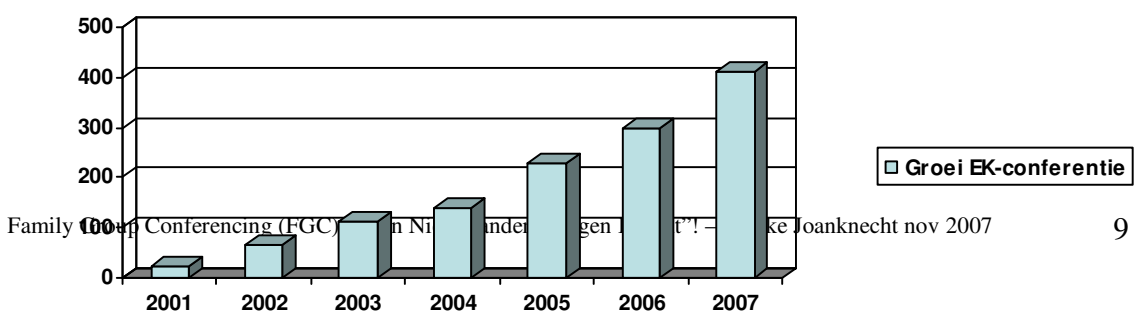
Aus der genannten Untersuchung ergab sich, dass das Jugendpflegegesetz für diesen Ansatz bereits prinzipiell genügend Raum lässt, dass es darum auf diesem Punkt keine Änderung nötig hat. Es muss aber festgestellt werden, dass dieser Ausgangspunkt bisher immer konsequent in umgekehrter Form übersetzt wird in das Ausführungsmodell, welches die Instanzen und Einrichtungen der Jugendpflege bis heute noch hantieren: Die Vertreter der etablierten Instanzen advisieren den Fachkommissionen der politischen Parteien, die “Fachmannschaft” der Professionals als Basis und Garantie für ein erfolgreiches Hilfsangebot einzusetzen – womit sie in der parlamentarischen Debatte grossen Einfluss ausüben können, um den Strom von Subventionen aus allgemeinen Mitteln in die Richtung derjenigen Instanzen und Organisationen zu lenken, bei denen sie selber arbeiten. An dieser Stelle zeigt sich, dass nur mündige

Bürgerschaft einen echten Umschwung zustandebringen kann in dieser verfilzten Struktur.

Eigen Kracht passt also ausgezeichnet in die Zielsetzung des Jugendpflegegesetzes. Das Modell gibt Bürgern, die sich selber bewusst werden von Problemen beim Heranwachsen und Erziehen ihrer Kinder, oder weil sie durch andere darauf aufmerksam gemacht werden, Gelegenheit, um einen Anspruch auf Pflegehilfe zu formulieren, der den Anforderungen von Subsidiarität und Proportionalität gerecht wird, ohne dabei den Auftrag in Gefahr zu bringen, die Kinder zu schützen und zu versorgen. Die EK-Konferenz hat darum selber keine aparte gesetzliche Basis nötig. Dadurch liegt aber die Gefahr von professioneller Dominanz beim Entscheidungsprozess auf der Lauer: Obwohl Eigen Kracht selber keine Hilfe auf Basis von Indication ist, sondern ein Modell für Entscheidungsfindung, haben Clients, oder besser und conform der Terminologie der Eigen Kracht *Centrale* "Bürger", keinen freien Zugang zu diesem Mittel. In der Praxis erweist sich, dass Professionals, die gewöhnt sind zu beurteilen, ob eine gewisse Art der Hilfestellung für das Problem einer Familie geeignet ist, auch geneigt sind zu beurteilen, ob eine Familie in der Lage wäre, mit Eigen Kracht zu arbeiten. Im Hinblick auf die heutige Ausführungspraxis geht es also häufig nicht um die Frage, ob der Client/ Bürger wohl die richtige Indication bekommt, sondern mehr darum, ob er wohl überhaupt die Gelegenheit bekommt, auf diese Weise selber den Entscheidungsprozess in die Hand nehmen zu können.

Organisation

Mit dem schon eher genannten vierspurigen Arbeitsansatz in Gedanken, haben wir weitergearbeitet am Voranbringen von FGC in den Niederlanden. Auf Grund der systematischen Registration und der begleitenden Forschung, die von Anfang an integraler Teil unserer Arbeit waren, können wir heute mit Sicherheit feststellen, dass die Anzahl der Konferenzen jedes Jahr zugenommen hat. Das Modell der Konferenz passt in die Ausführungspraxis zahlreicher Pflegeprofi's. Die Eigen Kracht *Centrale* hat hiermit ein wichtiges Mittel in der Hand, um an verschiedenster Stelle für die Notwendigkeit des Activierens aller Beteiligten zu plädieren, Buerger, Organisationen und Instanzen.



Das angezeigte stetige Wachstum stellt hohe Anforderungen an den Aufbau unserer Organisation: Projekte generieren und starten, Mitarbeiter werben und einstellen, Trainings organisieren und ausführen. Aber auch das Werben und Begleiten eines Kontingents von unabhängigen Bürgern, die bereit sind, sich nach dreitägigem Training als Coordinator einzusetzen, erfordern sorgfältige und ausdauernde Einsparungen. Die Unabhängigkeit der Coordinatoren ist in diesem Konzept von grösster Bedeutung: Coordinatoren dürfen kein persönliches Belang haben beim Resultat einer Konferenz und bei der Ausführung des Planes einer Familie. Ihre Arbeit beinhaltet gute Organisationsfähigkeit, facilitäre Unterstützung der Familie und das Sorgen für einen so gross möglichen Teilnehmerkreis, in dem jeder sich sicher fühlen kann. Viel 'normale' Menschen sind dazu im Stande, mit Berufen anders als die in diesem Text schon vielfach genannten "Professionals", und finden sich zu dieser Aufgabe als Coordinator bereit. Um beim Match zwischen Familie und Coordinator so gut wie möglich anschliessen zu können bei kulturell und ethnisch bedingten Hintergründen von Familien, haben wir uns bei der Werbung von Coordinatoren auch besonders auf diese Hintergrund-Aspekte gerichtet. Interessant ist, dass Familienmitglieder, die selber schon einmal an einer Konferenz teilgenommen haben, später auch gerne selber als Coordinator arbeiten wollen. Der Erfolg dieser Arbeitsweise ist auch ersichtlich an der grossen Anzahl von Sprachen, die unsere Coordinatoren beherrschen: Niederländisch, Friesisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Türkisch, Berber, Arabisch, Surinamisch, Papiamentu und Gebärden/Zeichensprache liegen vor der Hand. Aber auch Spanisch, Griechisch, Tsjechisch, Schwedisch, Chinesisch, Russisch, Italienisch, Syrisch, Ghanisch, Kaap-Verdisch, Polnisch, Farshi, Dari und schliesslich auch Javanisch. Eine Familie fällt schnell zurück auf die ursprüngliche Sprache, wenn es um emotionelle Angelegenheiten geht.

Wir haben in den Niederlanden ein gutes System entwickelt, mit dem diese Bürger als Coordinator kontraktuell per Konferenz eingesetzt und bezahlt werden können. Auch die Zahl der sogenannten Regiomanager ist gewachsen. Sie koordinieren die Arbeit innerhalb der verschiedenen Regionen, in die wir unser Aktionsgebiet in den Niederlanden eingeteilt haben. Sie nehmen die Anfragen für Konferenzen entgegen, sowohl direkt von Bürgern als auch von Professionals, stellen einen Coordinator an und sorgen für Coaching. Auch sind sie mitverantwortlich für die Einführung und Verbreitung Eigen Kracht in ihrer Region, sie sorgen vielfach für Präsentationen, Gesprächsleitung und Advisierung.

Der mögliche Einfluss auf Ausbildung und Weiterbildung von Professionals hat sich als crucial erwiesen. Darum ist in Zusammenarbeit mit der 'Hogeschool van Amsterdam' ein Training entwickelt für diese Zielgruppe, das sich speziell auf die verändernde Position des Professional richtet. Dieses Training wird regelmässig in den verschiedenen Regionen angeboten.

Ausbreitung von Eigen Kracht auf andere Gebiete

Die Erfahrungen mit Konferenzen machten uns deutlich, wieviel Möglichkeiten Eigen Kracht in sich birgt. Eigen Kracht ist in erster Linie ein Entscheidungsmodell, nicht ausschliesslich nur geeignet zum Einsatz auf dem Gebiet von Jugendpflege, obwohl auf diesem Gebiet weltweit die meisten Erfahrungen aufgetan sind. Inzwischen haben wir Eigen Kracht als Entscheidungsmodell auch eingesetzt auf dem Gebiet von Häuslicher Gewalt, bei Trajecten von Arbeitshinführung, bei Menschen mit körperlichem und/oder geistigem Handicap, bei Menschen mit nicht angeborenem Gehirnschaden, bei Menschen im Vergreisungsprozess, bei drohender Wohnungsenträumung und bei Anfang und Ablauf von Gefängnisstrafen.

3. funktioniert Eigen Kracht?

Forschungsergebnisse

Seit der Einführung von Eigen Kracht in den Niederlanden sind die Konferenzen ständig Gegenstand von systematischer Forschung gewesen. Inzwischen haben wir ein recht gutes Bild vom durchschnittlichen Ablauf der Konferenzen, die jährlichen Ergebnisse sind ziemlich consistent, und die Niederländischen Daten kommen stark überein mit Forschungsergebnissen im Ausland. Unser gesammeltes strukturiertes Wissen betrifft die Konferenz als solche, die grosse Zufriedenheit der Teilnehmer (Kinder, soziales Netz, involvierte Professionals), die erstellten Pläne und auch deren praktische Ausführung. Es haben seit Einführung in den Niederlanden etwa 1200 Konferenzen stattgefunden.

In 2006 (WESP) sind 256 Anmeldungen für EK-Konferenzen bearbeitet und abgeschlossen (n=256) worden. Davon kamen 65% aus den Einrichtungen der Jugendpflege (der formelle Antragsteller), 12% kamen von einer Organisation für Menschen mit Behinderungen (MEE), und in 9% der Fälle kam die Anfrage von der Familie oder von direkten Angehörigen selber. Im Durchschnitt betraf es 1.6 Kind pro Anmeldung, von denen im Total 53% Null-12 Jahre alt waren, und der Rest 13 Jahre und älter. Etwas weniger als die Hälfte der Konferenzen (49%) bezog sich auf Menschen mit Nicht-Niederländischem kulturellem Hintergrund. Von den Kindern, mit denen Konferenzen sich beschäftigten, wohnten 30% zum Zeitpunkt der Konferenz nicht zu Hause.

Von den Familien, für die die Vorbereitungen zu einer Konferenz gestartet sind, entscheidet sich schliesslich 70% für eine Konferenz; bei 30% kommt keine Konferenz zustande, entweder weil man schliesslich doch nicht teilnehmen will, oder weil die Kluft zwischen der Familie und der direkten Umgebung unüberbrückbar gross geworden ist. Von der Gruppe, die sich verweigert oder für

die eine Konferenz nicht genügend sicher einzurichten ist, besteht der Eindruck, dass sie verhältnismässig mehr Verständnis aufbringt für eine Intervention von Aussen her. Zwei Drittel der Familien, für die eine Konferenz stattfand, bekam länger als ein Jahr Unterstützung. Es ging unter anderem um Verhaltensprobleme, Folgeerscheinungen von Ehescheidung, erzieherische Ohnmacht oder Verwahrlosung, Krankheit oder Tod eines Elternteils oder eines Versorgers, usw.

Durchschnittlich nehmen 12.9 Menschen Teil an einer Konferenz, die meistens 1-5 Stunden in Anspruch nimmt. Die private Familienzeit (family-only-phase) dauert dabei im Schnitt 1-3 Stunden. Von allen Konferenzen erstellen 98% einen Plan, über den Consensus besteht unter den Teilnehmern. Diese Pläne enthalten im Mittel 18 ganz konkrete Absprachen, von denen 80% von Menschen aus dem eigenen Familien- und Freundeskreis getragen werden, und 20% von den Instanzen der Sozial- und Jugendpflege. Die Absprachen bestreichen durchschnittlich 4 Gebiete aus dem Spectrum von unter anderem: Erziehung, Finanzen, Wohnung, Gesundheit, Schule, Arbeit, Freizeit, Beziehung, und sie haben Bezug auf mehrere Familienmitglieder. Es kommt vor, dass aus dem Plan Andrang bis hin zu Zwang spricht, es betrifft dann aber immer Drang und Zwang, der durch Menschen aus dem eigenen sozialen Umfeld ausgeübt wird. In diesem Context ist Zwang offensichtlich besser zu ertragen, als wenn er "von Aussen" kommt.

Aus der "follow-up" Untersuchung, standardmässig 3 Monate nach jeder Konferenz, erweist sich, dass 21% der Pläne vollständig ausgeführt ist, 9 % nicht ausgeführt und der Rest nur zum Teil ausgeführt oder noch in Ausführung befindlich ist.

Es ist dabei bemerkenswert, dass durch Freunde und Familienmitglieder getragene Absprachen aus dem Plan relativ mehr ausgeführt werden, als durch Professionals getragene Absprachen.

Der Nutzen des Einsatzes von FGC ist nach durchschnittlicher Aussage der Professionals: das soziale Netz wird aktiver, Menschen erhalten mehr Unterstützung als zuvor, und es kommt eine gute Lösung zustande für die (Problem-) Situation, in der man sich befand. Dennoch erweist sich immer wieder, dass die Professionals sich nur ganz schwer von diesen Ergebnissen überzeugen lassen wollen.

Aus diesem Grunde ist kürzlich in einer der Provinzen (Flevoland) untersucht worden, aus welchen Gründen Professionals Eigen Kracht nicht einsetzen wollen. Zuerst wurde befragt, ob und inwieweit sie über Kenntnis und Information bezüglich EK-Konferenzen verfügten. Die meisten der befragten Professionals (n=25) gaben an, in Theorie zu wissen, wie Eigen Kracht funktioniert. Gleichzeitig erklärten sie aber auch, dass diese Arbeitsweise nicht in ihrem System vorkommt: in den meisten Fällen hatten sie garnicht an Einsatz von EK-Konferenzen gedacht. Häufig beurteilen sie die Situation als ungeeignet für Eigen Kracht: Menschen haben kein (soziales) Netz, es wäre zu gefährlich, oder die Familie würde sicherlich niemand anders in die Situation einbeziehen wollen.

Einer der Befragten formulierte das so:” Dies ist immer meine Arbeitsweise: Gespräch, Unterstützungsfrage stellen, Indication schreiben und fertig. Das steckt so in meinem System. Dumm eigentlich, ich finde es (Eigen Kracht, Red.) eine tolle Form, aber wenn etwas nicht in meinem System steckt, dann denke ich da einfach nicht dran”.

Verständnis für die Position des Professional

Im Laufe der Einführung von Eigen Kracht wurde deutlich, dass es wichtig ist, die Position des Professional gut zu verstehen. Das kam vor allem dadurch, dass wir bei sehr vielen Projecten mit der Introduction von Eigen Kracht durch eben diese Professionals umzugehen hatten.

Professionals haben zu tun mit ihren Klienten, machen sich Sorgen um sie. In ihrer Optik geht es um Menschen, die kein soziales Netz haben, niemand, der für sie sorgt. Es ist für sie darum nur schwer vorstellbar, dass mittels EK-Konferenz der Kontakt zu diesem Netz wiederhergestellt werden könnte, dass abgewiesene, vergessene und aus dem Blickfeld verschwundene Familien- und Freundschaftsverhältnisse wieder aktiviert werden könnten. Und dass aus diesem reaktivierten Netz auch Bereitschaft zur Mithilfe beim Lösen von nicht unerheblichen persönlichen Problemen gefunden werden könnte ...

Professionals sind manchmal dazu geneigt, auf Grund ihrer Ausbildung und Erfahrung zu sagen: “diese Eigen Kracht-Methode kann sicherlich functioniern, dass willich gerne glauben, aber bestimmt nicht bei meinen Klienten, mit denen ist zu viel los, ihre Probleme sind viel zu gross, sie haben niemanden, der ihnen hilft, und wenn sie schon mal jemanden haben, dann sind das meistens auch ganz schwache Figuren, die sich selber kaum handhaben können. Es ist meine persönliche Verantwortlichkeit, dass es gut geht mit den Kindern und dass sie sichergestellt sind. Es ist meine professionelle Verantwortlichkeit, zu beurteilen, ob man sie in dieser Situation zu Hause wohnen lassen kann ... Und mit all diesen schrecklichen Vorfällen, die mit viel TamTam immer wieder in den Medien erscheinen, Sozialhelfer, die vor Gericht erscheinen müssen, damit wird die Arbeit nur immer schwerer und fühlt man ständig eine grössere Last auf den Schultern”.

Die Möglichkeiten für Professionals, um ihrer wohlgemeinten Zielsetzung und ihrer ständig benachdruckten grossen Verantwortlichkeit nachzukommen, sind in der Praxis aber sehr begrenzt: in der Spanne von 7x24 Stunden haben sie nur wenige Stunden pro Client zur Verfügung, um das Wohlbefinden von Familie und Kindern praktisch zu beaufsichtigen. Im Gegensatz dazu haben Nachbarn, Opa's, Tanten und Freunde wesentlich mehr Zeit und viel besseren Zugang zu der Familie, wenn sie erst einmal in den Prozess einbezogen sind und wissen, worum es geht. Wenn Professionals sich also realisieren würden, wie dicht die Zusammenarbeit mit Eigen Kracht sie an eine wesentliche Verbesserung ihrer eigenen Einspannung heranbringen könnte, dann brauchten sie sicherlich nicht so viel Widerstand zu fühlen. Eigen Kracht bietet also den Professionals Gelegenheit, um einen eigenen Plan der Familie ausführen zu helfen, worüber die Familie selber die Regie führt, und womit sie sehr deutlich angibt, auf

welchem Gebiet professionelle Hilfe nötig und wünschenswert ist. Dies bedeutet, dass maximale Zusammenarbeit möglich wird zwischen dem familieneigenen Unterstützungssystem und dem Netz der Profi's, das eingesetzt wird, um professionelle Hilfe zu bieten, rundum die und zusammen mit den Hauptpersonen.

Kursänderung von Organisationen

Um Professionals in die Gelegenheit zu stellen, einen Umschwung in ihrem Denken zu machen, um sie zu bewegen, auf die ursprüngliche Kraft von Familien zu vertrauen, um sie auch tatsächlich mit den Plänen von Familien mitarbeiten zu lassen, ist es notwendig, dass das Management ihrer Organisationen auch diesen Richtungswechsel mitmacht, und facillitiert. Das bedeutet, dass man auf allen Lagen dieser Organisations die Selbstverantwortlichkeit (Autonomie) der Menschen als Ausgangspunkt nimmt, und dass man Aktivierung von Menschen selbstverständlich und integral aufnimmt in das Konzept der (professionellen) Hilfeleistung. Dies ist also keine einmalige Aktivität, sondern eine grundsätzliche Kursänderung der Organisation und ihrer Arbeitsweise, ihrer Art zu Coachen und zu Steuern.

Wir haben darum im Zuge des Einführungsprozesses Material entwickelt, übrigens in Zusammenarbeit mit einem Ausbildungsinstitut für höhere Berufsschulung, mit dem wir Professionals über Eigen Kracht informieren können, und mit dem wir der sich ändernden Rolle des Professional Richtung geben können. Unsere Erfahrung zeigt, dass Organisationen, die sich für lösungsgerichtetes Arbeiten entschieden haben, im allgemeinen besser arbeiten können mit der Ausführung von Plänen, die in Konferenzen zustande gekommen sind. Sie neigen weniger dazu, solche Pläne ab zu weisen, weil es nicht "ihr eigener Plan" ist.

Gleichzeitig haben wir aber auch die Gegenbewegung erfahren in dem Einführungsprozess. Es viel uns auf, dass Organisationen in erster Instanz begeistert waren und auch der Ansicht waren, dass Eigen Kracht ausserordentlich gut in ihre Aufgabenstellung und in ihre Zielsetzung past. Bis ihnen dann deutlich wurde, dass der Einsatz von Eigen Kracht-Konferenzen auch dazu führen kann, dass Menschen nicht mehr selbstverständlich das Hilfsangebot der betreffenden Organisation wählen, sondern sich für ein leichteres oder ein anderes Angebot entscheiden. Auf die Dauer könnte das bedeuten, dass es weniger Klienten und darum auch weniger verfügbare Mittel gibt, was garnicht günstig für das Belang der Organisation erscheint. In diesem Zusammenhang wurde uns deutlich, wie gross die Spannung zwischen Organisationsbelangen und Klientenbelangen sein kann. Es stärkte uns aber auch in unserer Auffassung, dass die Unabhängigkeit der Organisation und der Coordinatoren von grundlegender Bedeutung ist. Darum arbeiten wir nur mit free-lance Mitarbeitern als Coordinatoren, mit verschiedensten beruflichen und gesellschaftlichen Hintergründen, auf diese Weise schnell und passend einsetzbar für die unterschiedlichsten Konferenz Anfragen. Eine wichtige Schlussfolgerung ist also auch, dass wir uns nicht ausschliesslich auf Organisationen richten müssen, um Veränderungen zu Stande zu bringen.

4. Strategie

Bürgerschaft

Bei der Einführung von Eigen Kracht verlegen wir bewusst ständig den Akzent mehr auf die Bürgerschaft. Wie im Vorhergehenden schon deutlich wurde, hat das auch Folgen für unsere Strategie. Wir stellen fest, dass der Gedanke, dass Menschen das Recht haben, selber Entscheidungen zu treffen über ihr eigenes Leben, und es nicht selbstverständlich anderen (den Professionals) zu überlassen, im Allgemeinen nicht direkt Gemeingut ist bei den Professionals und bei ihren Organisationen. Und das, während doch dem Prinzip der Autonomie eine grundlegende Bedeutung angemessen wird in unserer demokratischen Gesellschaft. Sobald jedoch Bürger in die Position geraten, dass sie Hilfe der Instanzen nötig haben, übernehmen sofort Andere, die Professionals, ihre Entscheidungsbefugtheit. Für unsere 'Clients' finden wir das ganz selbstverständlich; was aber, wenn es uns selber betrifft, unsere eigene Familie, unser eigenes Leben?

Bürger und Politiker

Um das Primat der Entscheidungsbefugtheit bei Professionals und ihren bürokratischen Organisationen abzubauen, haben wir uns dazu entschieden, unsere Aufmerksamkeit und Einsparungen gerade nicht so sehr auf sie selber zu richten, sondern eher auf die "Clients", besser gesagt: die Bürger und ihre Repräsentanten, die Politiker. In der Provinz Overijssel hat das, wie schon eher memoriert, inzwischen dazu geführt, dass in 2010 alle Indicationen, die von Einrichtungen der Jugendpflege abgegeben werden, ausnahmslos nur gegeben werden dürfen, wenn vorher der Familie Eigen Kracht angeboten wurde.

Im Programm des Jugend- und Familienministers, André Rouvoet '*Alle kansen voor alle kinderen*' (*alle Chancen für alle Kinder*), hat der Minister Eigen Kracht als eine seiner Ambitionen aufgenommen: '*Die eigene Kraft von Familien, Sippschaften und Nachbarschaften wird optimal benützt. Der Einsatz des Instrumentes EK-Konferenz soll eher Regel als Ausnahme sein.*' (Programma Ministerie Jeugd en Gezin, 2007). Die 'Jugendpflegebrigade', eingesetzt vor allem zum Bekämpfen von Bürokratie in der Jugendpflege, schrieb in ihrem Abschluss Rapport von Juni 2006 über Eigen Kracht, dass dieser Ansatz " sich international bewiesen hat als eine unbürokratische, effiziente Weise, um ein Hilfsangebot zustandezubringen." (Louppen, 2006)

Information

Wir finden es wichtig, um auch Professionals, die noch in Ausbildung sind, über Bürgerschaft zu informieren und über die Möglichkeit, wie ihr Fachgebiet dabei am besten anschliessen kann, um professionelle Hilfeleistung so effizient wie möglich verlaufen zu lassen. Darum geben wir regelmässig Gastunterricht und entwickeln wir zur Zeit ein moduläres Angebot für Dozenten, dass ihnen hilft, Bürgerschaft eine zentrale Position im Unterrichtsprogramm zu geben. Unsere

eher genannte Zusammenarbeit mit der 'Hogeschool van Amsterdam' hat hiermit einerseits zu einem guten Trainingsangebot geführt, und andererseits zu einem guten Zugang zu Ausbildungen. Ein wichtiger Meilenstein war im Juni dieses Jahres das Erscheinen des Buches 'Krachten en kansen' in der Serie 'methodisch werken', das bei 'Bohn Stafleu en van Loghum' herausgegeben wurde. Die Redaction dieses Buches bestand aus Siemen Spinder und Anjo van Hout, Hogeschool van Amsterdam, und Lineke Joanknecht und Rob van Pagée von unserer eigenen Organisation 'Eigen Kracht Centrale' (Spinder, 2007). Fortbauend auf dieser Publikation arbeiten wir zur Zeit an einer Methode, mit der Eigen Kracht viel tiefer in die Struktur der Berufsausbildung von Professionals eingeflochten werden kann. Seit kurzem verfügen wir auch über eigenes Bildmaterial, mit dem Teilnehmer an einer Konferenz andere Bürger darüber informieren, wie Eigen Kracht funktioniert, und wie sie das selber erfahren.

Universell

Es ist allgemein bekannt, dass 'Family Group Conference' oder 'Eigen Kracht' oder 'Familiengruppenkonferenz' schon eine uralte Methode ist, bekannt in vielen Kulturen. Die Afrikanische Redensart 'it takes a village to raise a child' bringt das treffend zum Ausdruck und appelliert daran, wie Bürger miteinander Probleme lösen können, und wie sie das schon seit Generationen so tun. Viele Kulturen bringen hierin ihre Eigenheit zum Ausdruck. Auf Basis von internationalem Austausch beteiligt sich die 'Eigen Kracht Centrale' auch an Entwicklungen in anderen Ländern. Gerade FGC als Möglichkeit, um Bürgerschaft Form und Inhalt zu geben, erweist sich als ausgezeichnet passend in die Entwicklungsphase, in der verschiedene Ost-Europäische Länder derzeit verkehren bei der Suche nach und beim Aufbau von Strukturen der Jugend- und Sozialpflege. Dieser Austausch ist ausserordentlich lehrsam und sehr produktiv. Die Eigen Kracht Centrale ist sehr erfreut, mitarbeiten zu können an der Implementation von FGC in Belgien, Russland, Ukraine, Ungarn, Rumänien, Deutschland, Serbien und Bulgarien. An manchen Orten sind dort schon verschiedene Projekte gestartet. Auch die Teilnahme der Eigen Kracht Centrale an der Europa-Plattform von FGC vergrössert die internationale Reichweite von 'Conferencing'.

Zum Schluss: Partizipation

Wir halten es für äusserst wichtig, dass Menschen Entscheidungsbefugtheit über ihr eigenes Leben behalten, gerade wenn sie in die Probleme gekommen sind. Menschen haben Mitmenschen um sich herum nötig, soziale Netze sind wichtiger als jeh zuvor. Indem man Menschen hilft, ihr soziales Netz wiederherzustellen und zu organisieren, macht man sie stärker für das Angehen von Verantwortlichkeiten. Bürgerschaft ist ein Recht, schafft aber auch Verpflichtungen. Es geht hier sicherlich nicht nur um eine andere Verfahrensweise, wie man Klienten, Patienten, Opfern oder Tätern entgegentritt. FGC ist auch ein Lehrweg für sozialisierte Bürger, die dachten, im öffentlichen Domein keine Verantwortlichkeit mehr tragen zu brauchen. Eigen Kracht lehrt,

die Verpflichtungen jedes Bürgers an das Gemeinwohl wieder zu erkennen und ihnen nachzukommen. (Mijnhardt, 2006).

Im organisierten Gemeinwesen des States ist es die Politik, der die Aufgabe zufällt, dafür zu sorgen, dass Bürger das ergänzende Hilfeangebot bekommen, welches sie nötig haben, um partizipieren zu können. Die Politik hat Einfluss auf den Einsatz von allgemeinen Mitteln zum Zwecke des beabsichtigten Hilfeangebotes, kann die Ausführung inhaltlich und finanziell steuern und kontrollieren. Plaene, die von Familien erstellt werden, geben der Politik Material in die Hand, dass sehr hilfreich ist beim Realisieren der allgemeinen Zielsetzung, beim Aufbau und Unterhalt eines adequaten und vom Bürger erwünschten Hilfeangebotes.

Durch den Einsatz von Eigen Kracht-Konferenzen wird uns deutlich, dass Menschen gerne ihre Verantwortlichkeit teilen wollen mit anderen, mit denen sie sich verbunden fühlen. Es verbessert und verstärkt die Eingebundenheit von Menschen in ihre soziale Umgebung. Es stellt sich heraus, dass der Kontakt mit der Familie, mit Freunden und mit Nachbarn dauerhaft wiederhergestellt werden kann. Es sind ganz normale Mitbürger, die dabei helfen und mitarbeiten, die soziale Unterstützung, Zusammenarbeit und Zusammenhalt als Werte austragen, an die sie selber glauben. Miteinander tragen Bürger so bei zu einer besseren sozialen Umwelt.

Übersetzung aus dem Niederländischen Orginaltext: Winfried Scholz

Literatur:

Beek, F. van (2003). Eigen Kracht volgens plan? Onderzoek naar de plannen en follow-up van de Eigen Kracht-conferenties (deelrapport 2). Voorhout: OKS/WESP.

Beek, F. van (2006). Op de grens tussen bemoeizucht en zorg. Voorhout: WESP

Beek, F. van (2006) Jaarcijfers 2006. Voorhout: WESP

Duncan, B. (2006), , Common factors and the uncommon heroïsm of youth.

Jeugdzorg in onderzoek, congresbundel27-1-2006 Ministerie van VWS

Joanknecht, L. (2004) Family Group Conference and Domestic Violence. In: CNF Quarterly Journal February 2004, pages 4-6

Louppen, M. (2007). Slotrapportage Jeugdzorgbrigade. Den Haag

Mijnhardt, W.M. (2006). 'Burgerschap en interventie. Over verleden en toekomst van de zorgzame samenleving.' Tijdschrift voor herstelrecht, jrg. 6, nr. 3.

Provincie Overijssel. (2007) Beleidsprogramma 2008 – 2012, Nieuwe Bezems.

Pagée, R. van (redactie) (2003). Eigen Kracht. Family Group Conference in

Nederland. Van model naar invoering. Amsterdam: SWP.

Programma Ministerie Jeugd en Gezin, 2007; Kansen voor alle kinderen. Den

Haag

Spinder, Simen. (2007) Krachten en Kansen, initiatieven voor vernieuwing in

zorg en welzijn. Bohn, Stafleu en van Lochem.

De Vries, Sjef. 2007 Wat werkt? De kern en de kracht van het maatschappelijk

werk. SWP-books

www.wespweb.nl

www.eigen-kracht.nl